

Ziemer & Falke,
Burkholder

Fallbeispiele für Hundetrainer

Die 12 häufigsten Verhaltensprobleme

© 2015 Kynos Verlag Dr. Dieter Fleig GmbH
Konrad-Zuse-Straße 3, D-54552 Nerdlen/Daun
Telefon: 06592 957389-0
Telefax: 06592 957389-20
www.kynos-verlag.de

Grafik & Layout: Kynos Verlag
eBook(PDF)-Ausgabe der Printversion

eBook(PDF)-ISBN: 978-3-95464-057-7
ISBN der gedruckten Ausgabe: 978-3-95464-034-8

Bildnachweis: Alle Bilder Privat Ziemer/Falke außer:
S. 9 u. Burkholder;
S. 52, 54, 62,65, 67, 87, 124-125, 136 u., 148-150, 161 Oliver Berkhausen;
S. 167 Stefan Kirchhoff;
S. 78 u. 171 www.fotolia.de
Umschlag: Kynos Verlag/www.fotolia.de



Mit dem Kauf dieses Buches unterstützen Sie die
Kynos Stiftung Hunde helfen Menschen
www.kynos-stiftung.de

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Haftungsausschluss: Die Benutzung dieses Buches und die Umsetzung der darin enthaltenen Informationen erfolgt ausdrücklich auf eigenes Risiko. Der Verlag und auch der Autor können für etwaige Unfälle und Schäden jeder Art, die sich bei der Umsetzung von im Buch beschriebenen Vorgehensweisen ergeben, aus keinem Rechtsgrund eine Haftung übernehmen. Rechts- und Schadenersatzansprüche sind ausgeschlossen. Das Werk inklusive aller Inhalte wurde unter größter Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Druckfehler und Falschinformationen nicht vollständig ausgeschlossen werden. Der Verlag und auch der Autor übernehmen keine Haftung für die Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit der Inhalte des Buches, ebenso nicht für Druckfehler. Es kann keine juristische Verantwortung sowie Haftung in irgendeiner Form für fehlerhafte Angaben und daraus entstandenen Folgen vom Verlag bzw. Autor übernommen werden. Für die Inhalte von den in diesem Buch abgedruckten Internetseiten sind ausschließlich die Betreiber der jeweiligen Internetseiten verantwortlich.

Inhaltsverzeichnis

Unsere Autoren	9
Vorwort	10
Informationen zum Umgang mit diesem Buch	12
Praxisbeispiele	15
1 Mathilda – Plötzliche Aggressionen gegen Artgenossen	16
2 Lucy – bleibt nicht allein	28
3 Teddy – ein Hund, der Angst vor seinem Futter hat	42
4 Nudel – ein Goldie mit „Biss“	52
5 Lilli – in ihrer Welt gefangen	68
6 Gino – der kleine Ressourcenwächter mit dem Bindungsproblem	78
7 Luna – die Trauernde	90
8 Hannes – der Beziehungsschreck	100
9 Milla – eine Berner Sennen-Hündin wird nicht stubenrein	116
10 Otto – ein Pechvogel ohne Grenzen	128
11 Lino – der Auswanderer	142
12 Spike – ein Hovawart beißt plötzlich ein Kind	158
13 Zusammenfassung wichtiger Begrifflichkeiten für Hundetrainer	174
Nachsatz	183
Danksagung	184
Sie möchten mehr?	185



Unsere Autoren

Kristina Ziemer-Falke
und Jörg Ziemer



Kristina Ziemer-Falke und Jörg Ziemer sind behördlich zertifizierte Hundetrainer mit jeweils diversen Zusatzqualifikationen auf dem Gebiet der Hundeeziehung und Verhaltensberatung. Gemeinsam gründeten sie das Schulungszentrum Ziemer & Falke, das sich auf die qualitativ hochwertige Ausbildung von Hundetrainern in Deutschland und Österreich spezialisiert hat und auf die behördliche Zertifizierung vor den Tierärztekammern vorbereitet. Darüber hinaus bilden sie Hundeverhaltensberater, Diabetikerwarn-

hunde sowie Blindenführhunde aus und leiten mehrere Hundeschulen. Als Fachbuchautoren haben sie bereits etliche Bücher veröffentlicht und schreiben für diverse Zeitschriften und Magazine.

Victoria
Burkholder

Victoria Burkholder studierte Germanistik und Psycholinguistik an der LMU München und ist seit vielen Jahren als Zeitschriften-Redakteurin und in der Objektleitung/-konzeption im Special-Interest-Bereich Tiere, insbesondere Hunde, tätig.

Seit 2013 gehört sie unter anderem mit zum Team des Schulungszentrums Ziemer & Falke.



Vorwort



Die Tätigkeit als Hundetrainer ist spannend und abwechslungsreich. Nahezu jeden Tag lernen wir neue Hunde, deren Halter und auch ihre Probleme kennen. Unsere tägliche Arbeit wird durch die unterschiedlichen Charaktere und Beziehungen ungemein bereichert. Hunde und ihre Halter unterstützen zu dürfen und zu einer verbesserten Mensch-Hund-Beziehung beizutragen, ist auch nach vielen Jahren immer noch herausfordernd und befriedigend zugleich.

Mit diesem Buch möchten wir Hundetrainern das während ihrer Ausbildung erlernte Fachwissen noch einmal in Fallbeispielen veranschaulichen. Wir haben daher zwölf häufige Verhaltensauffälligkeiten von Hunden ausgewählt und ausführlich beschrieben. Jedes Kapitel behandelt ein Thema wie beispielsweise trennungsbedingte Störungen, Aggressionen gegenüber Männern, territoriale Aggressionen, Aufmerksamkeit forderndes Verhalten, Unkontrollierbarkeit et cetera. Warum? Ganz einfach: In einer spannend erzählten Geschichte verpackt können wir uns wissenschaftliche Erkenntnisse noch besser einprägen, als wenn wir die Informationen einfach nur einem reinen Fachbuch entnehmen. Darüber hinaus werden Trainingsansätze und Techniken wie Clicker, Alltags-Planungen, Grundgehorsam, Medikamentengabe, Ritualisierung und Deritualisierung im Kontext des jeweiligen Falles noch einmal genau erklärt.

Dieses Handbuch ist in erster Linie für ausgebildete Hundetrainer geschrieben worden, daher ist es dem Fachjargon entsprechend angepasst. Doch auch für Nicht-Hundetrainer ist dieses Buch sicherlich interessant und aufschlussreich, daher finden Sie, lieber Leser, im letzten Teil des Buches eine kurze Zusammenfassung der wichtigsten Fachbegriffe noch einmal erklärt.

Informationen zum Umgang mit diesem Buch



Lieber Leser, liebe Leserin,

bevor Sie mit dem Lesen dieses Buches beginnen, möchten wir Ihnen gerne noch einige Informationen zur Handhabung geben.

Dieses Buch ist unterteilt in zwölf Fallbeispiele. Jedes Kapitel ist für sich gesehen eine kleine Geschichte und behandelt jeweils ein Problem. Es ist daher nicht erforderlich, dass Sie die Kapitel der Reihe nach durchlesen. Da die Fallbeispiele nicht aufeinander aufbauen, können Sie auch erst mit dem Praxisbeispiel beginnen, das Sie am meisten interessiert.

Zum besseren Verständnis sind die Fallbeispiele gleich strukturiert. Sie werden feststellen, dass zu Beginn eines jeden Kapitels die Situation geschildert wird, dann das Ziel, der Auftrag und die Beschreibung der Erwartungen der Hundehalter folgt. Wir verdeutlichen Ihnen in diesem Buch, welche Fragen ein Hundetrainer gezielt stellen sollte, um zu einer richtigen Diagnose und Prognose zu gelangen. Warum? Ganz einfach: Fragen stellen kann jeder, nur müssen es die richtigen sein, um zu einer professionellen Einschätzung zu gelangen. Sie werden erkennen, wie wichtig die „Vorarbeit“ des Hundetrainers ist. Ist eine Situation falsch eingeschätzt, können die darauf aufgebauten Trainingsansätze womöglich nicht den gewünschten Erfolg bringen oder sogar kontraproduktiv sein. Wir empfehlen daher eine genaue Durchleuchtung und intensive Beschäftigung mit dem jeweiligen Problem – und zwar von allen Seiten. Wir zeigen Ihnen, wie es geht.

Dieses Buch ist absichtlich in einer einfachen Sprache gehalten. Unser Anliegen war es, ein interessantes Buch für Sie zu schreiben, das Fachwissen aus dem kynologischen Bereich so einprägsam und präzise wie möglich behandelt. Darüber hinaus wünschen wir uns, dass Ihnen dieses Werk als Begleiter und Nachschlagewerk dient – ein guter Freund, auf den man sich stets verlassen kann.

Wir wünschen Ihnen nun viel Spaß beim Lesen!

Ihre Kristina Falke,
Ihr Jörg Ziemer
und Ihre Victoria Burkholder







Praxisbeispiele

Mathilda

– Plötzliche Aggressionen gegen Artgenossen

Mathilda hatte es nicht leicht in ihrem bisherigen Leben. Der hellbraune Windhund-Schäferhund-Mischling wurde von ihren Vorbesitzern ins Tierheim gegeben. Dort musste Mathilda mehrere Monate verbringen, bis die Heßkamps sie im Alter von etwa anderthalb Jahren entdeckten und zu sich holten. Die beiden Rentner hatten im Laufe der Zeit bereits mehrere Hunde besessen und die zarte Mathilda schien ihnen der perfekte Partner für den ruhigen „Lebensabend“ zu sein.

Den Tierheim-Mitarbeitern war nie etwas Ungewöhnliches an Mathilda aufgefallen. Sie hatte Spaß am Leben und verstand sich mit allen Menschen und Artgenossen hervorragend. Diesen Eindruck hatten auch Frau und Herr Heßkamp.

Nach etwa zwei Jahren begann das Rentner-Ehepaar jedoch zunehmend Probleme mit Mathilda zu bekommen, die mittlerweile dreieinhalb Jahre alt war: Die Hündin zeigte scheinbar plötzlich und völlig ohne Grund Aggressionen gegenüber Artgenossen. Sie ließ andere Hunde nicht mehr an sich heran und biss sogar mehrfach zu. Die Heßkamps wurden ihr körperlich kaum noch Herr und beschlossen, professionelle Hilfe

in Anspruch zu nehmen. Zum Zeitpunkt unseres ersten Kontaktes war Mathilda vier Jahre alt und kastriert.

Der erste Besuch / Die erste Konsultation

Bereits per Telefon hatten uns die Heßkamps einen ersten (sehr subjektiven) Überblick über ihre Situation mit Mathilda gegeben. Um mehr zu erfahren und die Mix-Hündin live zu erleben, verabredeten wir uns zu einem ersten Treffen in unserer Praxis. Eine Konsultation zu Hause schien uns nicht notwendig, da die beschriebene Problematik stets außerhalb des häuslichen Umfeldes auftrat und offensichtlich nichts mit territorialem Verhalten zu tun hatte. Mathilda verhielt sich in unserer Praxis sehr aufmerksam, zeigte leichte Unsicherheitsanzeichen, aber erkundete die Räumlichkeiten und uns Hundetrainer sehr genau und interessiert.

Die Heßkamps waren beide sehr freundlich, offen und liebten augenscheinlich ihre Mathilda heiß und innig. Sie erzählten von den Hunden, die sie vor Mathilda in ihrem Leben begleitet hatten, und berichteten einstimmig, dass sie einen Fall wie Mathilda

bisher noch nicht erlebt hatten: Die Hündin verweigerte zunehmend den Kontakt mit Artgenossen, so die Heßkamps. Sie wolle inzwischen „nicht einmal beschnuppert werden“ und würde andere Hunde sofort, ohne vorheriges Drohverhalten, „wegschnappen“ und so „heftig nach vorne schießen“, dass die Heßkamps bereits Zerrungen in den Armen davongetragen hätten.

Zweimal musste der jeweils andere Hund zum Tierarzt gebracht werden, weil Mathilda ihn verletzt hatte.

Die Heßkamps konnten sich das merkwürdige Verhalten nicht erklären. Da beide erneut betonten, dass die ersten beiden Jahre mit Mathilda ohne Schwierigkeiten verlaufen waren, vermuteten wir ein einschneidendes Ereignis, welcher Art auch immer, als Auslöser für die plötzliche und sich steigernde Verhaltensänderung. Auch, wenn die Heßkamps das verneinten! Vielleicht handelte es sich um etwas, das sie selbst gar nicht wahrgenommen hatten bzw. nicht als möglichen Auslöser betrachteten. Zeit für uns, genauer in die nähere und weitere Vergangenheit der Hündin einzutauchen, um ihrer Verhaltensveränderung auf den Grund zu gehen!

Anamnese

Nach der ersten, doch sehr einstimmigen Schilderung des Ehepaares Heßkamp kristallisierten sich für uns bereits einige Punkte heraus, die wir genauer hinterfragen wollten.

1. Seit wann genau zeigte Mathilda verstärkt Aggressionen?

2. Gegen wen richten sich diese Aggressionen?

3. Wie heftig sind die Attacken (Beißgrad-Bestimmung)?

Antworten der Heßkamps

Zu 1: Die Heßkamps schätzten, dass Mathilda seit ca. einem halben Jahr verstärkt Aggressionen zeigt.

Zu 2: Speziell gegen Hündinnen, aber auch gegen Rüden und Welpen! Menschen gegenüber ist Mathilda jedoch friedlich, auch ältere „gestandene“ Hunde geht sie nicht an.

Zu 3: Für die Interpretation von Mathildas Problematik ist dies ein wichtiger Punkt, da Biss nicht gleich Biss ist.

Der erste von Mathilda angegriffene Hund wurde dem Tierarzt vorgestellt. Es gab jedoch keinen schriftlichen Bericht, nur die mündliche Mitteilung des Hundehalters, dass es sich bei den Verletzungen um zwei Kratzer gehandelt hatte. Beim zweiten Hund wurden die Verletzungen genauer dokumentiert. Ein Bericht des Tierarztes lag vor. Der Hund wurde mit dem Beißgrad 3 an Hals und Kopf verletzt.

Beißgrad	Aggression gegen Menschen	Aggression gegen Hunde	Vergleich: menschliches Verhalten
Grad 1	Knurren, Zähne zeigen, Bellen, Fixieren, Schnappen, kein Beißkontakt	Knurren bis Schnappen, kein Beißkontakt (Schlappohr kann verletzt werden)	Streiten, Drohen
Grad 2	Einzelner leichter Biss, kein Blut, Kratzer/blauer Fleck bis zum länglichen Riss	Einzelner leichter Biss, kein Blut	Stoßen, Schubsen
Grad 3	Einzelner Biss, 1 bis 4 Bissverletzungen, die höchstens halb so tief gehen wie die Länge eines Hundezahnes	Einzelner Biss, Biss in den Rücken, Kopf oder Hals, 1 bis 4 Bissverletzungen, die höchstens halb so tief gehen wie die Länge eines Hundezahnes	körperlicher Angriff, Schlag
Grad 4	Mehrfacher oder einzelner Biss mit Verletzungen, die tiefer gehen als die Länge eines halben Hundezahns, Beuteschütteln	Mehrfacher oder einzelner Biss mit Verletzungen, die tiefer gehen als die Länge eines halben Hundezahns oder Bisse in Füße, Beine oder den Bauch	Angriff mit Körperverletzung
Grad 5	Mehrfache Bisse, die tiefer gehen als die Länge eines halben Hundezahns, Beuteschütteln, schwere Verletzungen	Mehrfache Bisse, (schwere) Verletzungen	Angriff mit schwerer Körperverletzung
Grad 6	Todesfall	Todesfall	Angriff mit schwerer Körperverletzung und Todesfolge

*Beißgradtabelle nach James O'Heare
(James O' Heare, Das Aggressionsverhalten des Hundes, Animal Learn Verlag, 2003)*

WICHTIG FÜR UNS:

Zwischen den beiden Beißvorfällen lagen etwa zwei Wochen. Eine Steigerung der Intensität war also zu notieren.

Die Heißkamps hatten den Eindruck, dass Mathilda aus beiden Beißereien als „Gewinnerin“ hervorging.

Subjektive Wahrnehmung berücksichtigen!

Sämtliche Beschreibungen unserer Kunden können wir nur unter Vorbehalt mit ins „Protokoll“ aufnehmen. Denn wir können ihr kynologisches Wissen, zumindest zu Beginn der Verhaltensberatung, nicht einschätzen. Wir müssen berücksichtigen, dass es für einen Laien sehr schwer ist, richtig einzuordnen, wer beispielsweise in einer Auseinandersetzung von Hunden „angefangen“ oder wer „gewonnen“ hat. Wir wissen ebenfalls nicht, ob subtile Drohgebärden des Hundes vielleicht übersehen wurden. Durch menschliches Einwirken kann es zudem häufig zu Kommunikationsänderungen zwischen den Hunden kommen – und das verändert den Gesamtverlauf des Konfliktes. Es ist daher das A und O einer erfolgreichen Verhaltensbehandlung, alles genau zu hinterfragen, um sich ein bestmögliches Bild von der Problematik zu machen.

Ein erstes Fazit

Weiterhin sind wir der Ansicht, dass es ein Ereignis für den Beginn von Mathildas Problemen gegeben haben muss. Denn anfangs war die Hündin unauffällig – und scheinbar

aus heiterem Himmel zeigte sie steigendes aggressives Verhalten. Weitere Detektivarbeit war also nötig, um den Grund herauszufinden.

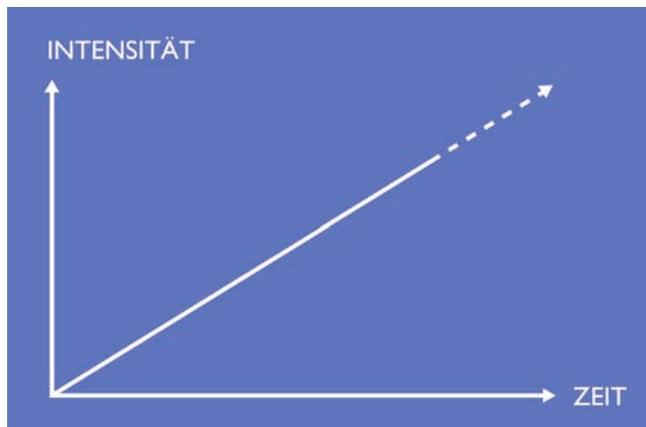
Am einfachsten lassen sich die Informationen über eine Tendenz oder eine Entwicklung von Verhalten gemeinsam mit dem Besitzer in Form einer Grafik erarbeiten.

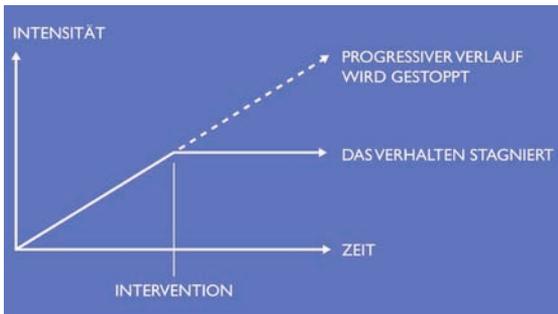
Es gibt folgende Verlaufsformen:

- Progressiv
- Stabil
- Abnehmend
- Zyklisch

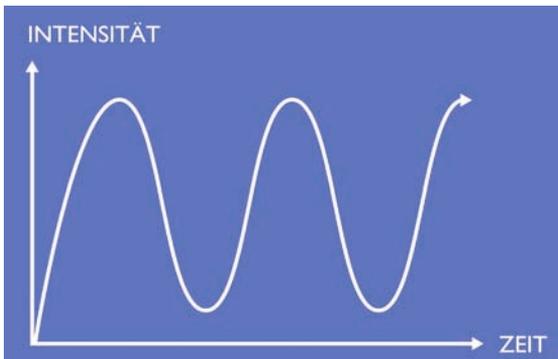
Eine steigende Tendenz (progressiv) deutet auf erlerntes Verhalten durch eine instrumentelle Konditionierung hin.

Progressiver Verlauf

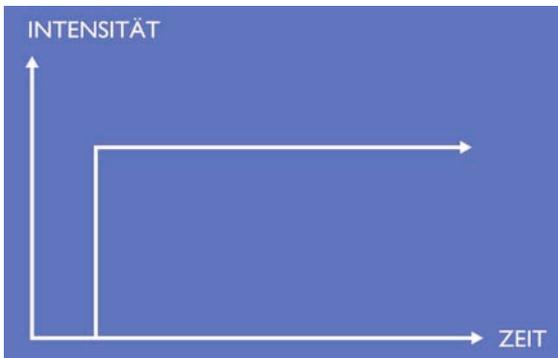




Abstoppen des progressiven Verlaufs



Zyklischer Verlauf



Plötzlich auftretendes Verhalten

Wenn ein progressiver Verlauf verlangsamt oder stabilisiert werden kann, sieht es für die Halter häufig immer noch wie ein Misserfolg aus: Eine weitere Verschlimmerung wurde zwar gestoppt, das Problem besteht aber noch.

Bei einem zyklischen Verlauf (sehr leicht möglich bei Scheinträchtigkeit, Läufigkeit) kann eine spontane Besserung irrtümlich wie ein Behandlungserfolg aussehen.

Ein plötzlich auftretendes Verhalten deutet auf ein Trauma hin. Was ist zu dieser Zeit vorgefallen, als das Verhalten begann?

Weitere Maßnahmen

Organische Erkrankungen ausschließen

Wie immer müssen vor Beginn einer Verhaltenstherapie zunächst organische Ursachen als Grund für Verhaltensveränderungen ausgeschlossen bzw. vorhandene mit einbezogen werden. Bei Mathilda hätte durchaus eine schmerzinduzierte Aggression vorliegen können. Krankheiten können plötzliche Aggression auslösen, die Konzentration und Lernfähigkeit einschränken oder die Frustrationstoleranz senken.

Wir sahen uns den Verlauf von Mathildas Gesundheitszustand an. Doch Mathilda war im Großen und Ganzen vital. Keine auffälligen, sich wiederholenden Krankheiten. Auch Schilddrüsenprobleme waren bereits vom Tierarzt ebenso ausgeschlossen worden, wie andere Erkrankungen, die aggressives Verhalten zur Folge haben können (Tumore, verminderte Sehkraft, Taubheit, schmerzhafte Erkrankungen z.B. des Bewegungsapparates, etc.). Auch wir sahen uns Mathilda noch einmal gründlich

an, beobachteten ihre Reaktionen auf Geräusche und ihre Bewegungen. Alles schien normal, keine Anzeichen von Schmerz oder irgendwelchen Handicaps.

Einmal hatte sich Mathilda mit einer Erkältung von Frau Heßkamp angesteckt, aber ohne Auswirkungen auf ihr Verhalten.

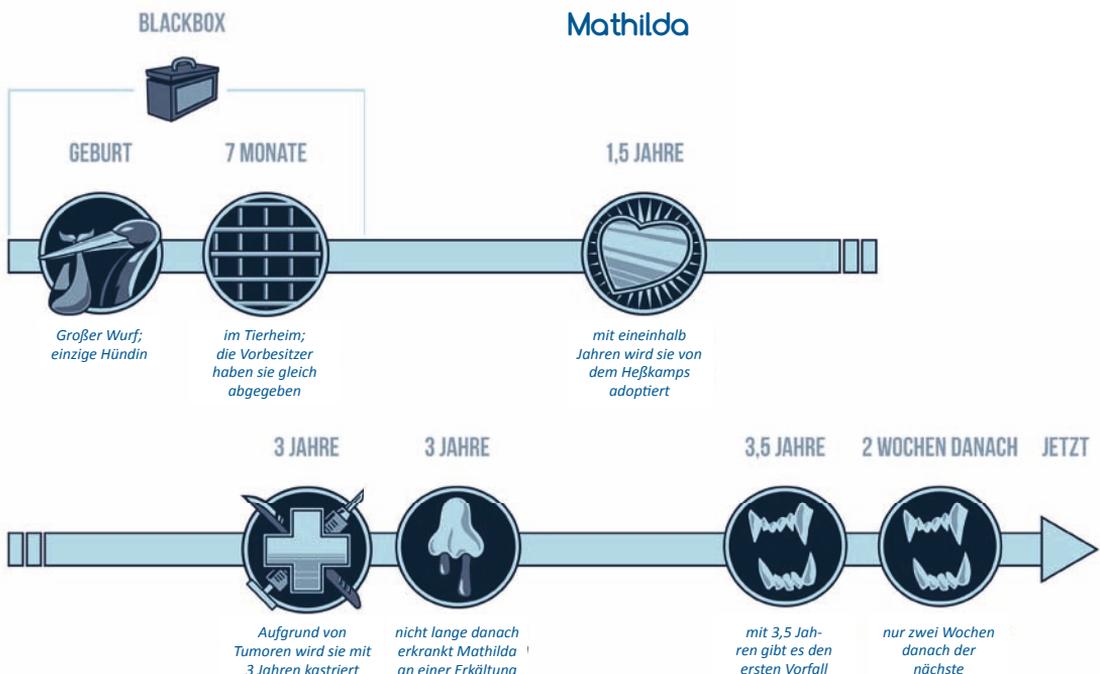
Das Einzige, was auffiel, war, dass Mathilda mit etwas über drei Jahren aufgrund von Mamma-Tumoren kastriert wurde. Der Eingriff verlief komplikationslos.

Da sich Heßkamps, wie erwähnt, nicht an einen konkreten Auslöser für Mathildas Verhalten erinnern konnten, beschlossen wir einen sogenannten Zeitstrahl anzulegen. Hier werden alle (bekannten) Lebensereignisse von Geburt des Hundes an chronologisch aufgelistet. Besitzerwechsel, Todesfälle in der Familie, Umzüge, Geburten, Scheidungen der Besitzer, Erkrankungen des Hundes oder seiner Besitzer, Operationen und so fort. Die Geschichte eines Hundes und seines Umfeldes wird sozusagen gründlich rekapituliert.

Anlegen eines Zeitstrahls

Ein Zeitstrahl ist ein wichtiges Diagnoseinstrument

1. Er dient der Visualisierung der bisherigen Lebensabschnitte des Hundes.
2. Die Erinnerung des Hundehalters wird durch das Rekonstruieren und schriftliche Festhalten des Lebenslaufes angekurbelt.
3. Mögliche Unstimmigkeiten, aber auch bisher unbemerkte Zusammenhänge können aufgedeckt werden.



In Mathildas Fall war über ihre Vorgeschichte wenig bekannt. Daher blieb der erste Teil des Strahles, sprich die ersten anderthalb Jahre ihres Lebens, relativ leer. Zur Verdeutlichung der fehlenden Information zeichnen wir in diesen Teil eine „Blackbox“ ein.

Androgenisierung (= Vermännlichung)

Dieses Phänomen zeigt sich bei weiblichen Welpen, die in einem Wurf mit einem deutlichen Überschuss an Rüden geboren werden. In diesem Fall kann im Laufe der ca. 63-tägigen Trächtigkeit eine „Vermännlichung“ der weiblichen Föten stattfinden, da sie im Mutterleib einem sehr hohen Anteil männlicher Hormone ausgesetzt sind. Erkennen kann man eine Androgenisierung bei Hündinnen später unter anderem an verstärkter Aggressionsbereitschaft im Umgang mit Artgenossen und/oder anderen Sozialpartnern.

WICHTIG: Zeigt eine Hündin allgemein ein stärkeres Aggressionsbild als normal, das aber weder zyklusabhängig ist, noch durch traumatische Erlebnisse ausgelöst wurde, sollte man als Ursache stets die Möglichkeit einer Androgenisierung im Mutterleib in Erwägung ziehen. In diesem Fall sollte von einer Kastration abgesehen werden, da diese absolut kontraproduktiv wäre. Denn mit der Entfernung der Eierstöcke werden auch die wichtigsten „Produktionsstätten“ der weiblichen Hormone entfernt. Dadurch entsteht ein ungünstiges Verhältnis von weiblichen zu männlichen Sexualhormonen und damit eine höhere Aggressionsbereitschaft.

Wir halten es für besser, eine „Blackbox“ zu verwenden, als auf dem Zahlenstrahl reine Vermutungen zu notieren, die möglicherweise zu falschen Schlussfolgerungen verleiten.

Das Wenige, das aus Mathildas Zeit vor den Heißkamps bekannt war, erwies sich allerdings als sehr aufschlussreich! Denn: Mathilda stammte offensichtlich aus einem sehr großen Wurf, in dem sie die einzige Hündin war. Und in solchen Fällen kann es zu einer sogenannten Androgenisierung der weiblichen Welpen kommen.



Anhand des Zeitstrahles rekapitulierten wir weiter:

Mathilda wurde als Welpe zum ersten Mal vermittelt. Ihre Besitzer kamen jedoch mit ihrem Charakter nicht klar. Sie entschieden sich für einen anderen Hund und gaben

Mathilda in einem Tierheim ab, wo sie sieben Monate blieb, bis die Heßkamps sich in sie verliebten.

WICHTIG: Wir sehen auch das Tierheim oder eine weitere Pflegestelle als „Übergangsfamilie“ an. Denn der Hund verbringt oft eine lange Zeit dort und sieht diese als Orientierungspunkt an. Daher ist es in einem Anamnesegespräch auch immer wichtig, nachzufragen, was im Tierheim/in der Pflegestelle mit dem Hund geschah und was er dort erlebt hat.

Auch wenn der bereits unter dem Punkt „Organische Krankheiten“ erwähnte „Schnupfen“ zeitlich nicht mit dem Aggressionsbeginn in Verbindung zu stehen schien, zeichneten wir diese Krankheitsphase dennoch in den Zahlenstrahl ein, denn es darf kein Aspekt übersehen werden, der – wenn auch zunächst unwichtig scheinend – zur Lösung des Falles beitragen könnte.

Als Nächstes befassten wir uns systematisch mit Mathildas Zyklus, denn auch kastrierte Hündinnen können zyklisches Verhalten zeigen. Hündinnen gelten nach einer Kastration nicht als neutral. Auch danach produziert der Körper sogenannte Neurosteroidoide (= Sexualhormone) im Körper aktiv weiter. Wir fragten nach dem Zyklusverlauf, ob er „nach Plan“ verlief oder ob es Auffälligkeiten gab. Frau Heßkamp berichtete, dass Mathilda stets Schwierigkeiten hatte. Sie zog sich während der Läufigkeit zurück, zeigte anfangs jedoch keine erhöhte Aggressionsbereitschaft. Auch im Tierheim hatte man Mathildas Verhaltensänderungen während der Läufigkeit bemerkt und die Heßkamps darüber informiert.

Als Mathilda etwa drei Jahre alt war, stellte sich, während einer Routineuntersuchung

beim Tierarzt heraus, dass die Hündin unter Mamma-Tumoren (= Tumoren in der Gesäugeleiste, diese können gut- oder bösartig sein) litt. Der Tierarzt empfahl eine sofortige Kastration, da diese das Risiko erneuter Tumore, zumindest gutartiger, senken kann.

Heßkamps ließen ihre Hündin also drei Monate nach der letzten Läufigkeit kastrieren. Die Wahl des optimalen Zeitpunktes ist dabei wichtig, um Komplikationen zu vermeiden. Drei Monate nach der Hitze ist der Spiegel an Östrogen und anderen Geschlechtshormonen besonders niedrig. Die Heßkamps hatten sich hier also ganz richtig verhalten und der Eingriff konnte unter den besten Bedingungen vorgenommen werden. Mathilda überstand den Eingriff sehr gut.

WICHTIG: Nachdem wir die Kastration auf dem Zahlenstrahl eingetragen hatten, wurde deutlich: die Aggressionen begannen etwa fünf Monate nach der OP, ein wichtiges Indiz für uns!

An dieser Stelle nahmen wir uns die Zeit und erklärten den Heßkamps, was im Körper einer Hündin bei der Kastration passiert und wie lange es dauert, bis der Körper nach dem Eingriff den neuen „Normalzustand“ erreicht hat.

Wir sahen uns nun den Zeitpunkt zwischen Kastration und Aggression noch intensiver an. Es stellte sich nach genauerer Nachfrage unsererseits folgendes heraus:

Die Heßkamps hatten sich tatsächlich getäuscht. Mithilfe des Zeitstrahls erinnerten sie sich: Mathildas Aggressionen steigerten sich langsam und traten nicht „plötzlich“ auf. Anfangs ist diese schrittweise Veränderung den Heßkamps nur schlicht nicht